

Johannes Kepler Universität (JKU) Linz - Pressespiegel

1.2.2011

09:17



Dieser Pressespiegel ist ein Produkt der
APA DeFacto GmbH und dient
ausschließlich Ihrer persönlichen
Information.

Inhaltsverzeichnis

Johannes Kepler Universität

Seite 3

Radio Oberösterreich Nachrichten (17:30) - Bildung - ÖVP unterstützt Vorschläge von AK und IV

Radio Oberösterreich Nachrichten vom 28.01.2011 17.30 Uhr

Psutka Thomas (ORF) Für jedes dritte Kind unter drei Jahren soll es bis zum Jahr 2015 einen Krabbelstubenplatz geben. Die Öffnungszeiten in den ...

Seite 5

Technikstudenten gründen

"Oberösterreichische Nachrichten" vom 01.02.2011 (Seite 13)

Zwei Drittel der Technikstudenten an Österreichs Unis haben Interesse an einer Firmengründung, 40 Prozent möchten konkret nach einigen Jahren Berufserfahrung ...

Johannes Kepler Universität

Radio Oberösterreich Nachrichten vom 28.01.2011 17.30 Uhr
Radio Oberösterreich Nachrichten 1730

Radio Oberösterreich Nachrichten (17:30) - Bildung - ÖVP unterstützt Vorschläge von AK und IV

Psutka Thomas (ORF) Für jedes dritte Kind unter drei Jahren soll es bis zum Jahr 2015 einen Krabbelstufenplatz geben. Die Öffnungszeiten in den Kindergärten sollen massiv erweitert werden, die Gruppengröße in den Kindergärten von derzeit 23 auf 20 gesenkt und die Zahl der Betreuerinnen verdoppelt werden. Das fordern ja Arbeiterkammer und Industriellenvereinigung, die gestern gemeinsam mit der Kepler-Uni Vorschläge zur Verbesserung des Bildungssystems gemacht haben. Diese Ziele seien auch ihre Ziele, meint dazu die zuständige Bildungslandesrätin Doris Hummer von der ÖVP. Sie seien jedoch in diesem Ausmaß nicht finanzierbar.

Hummer Doris (ÖVP) Manche Forderungen sind einfach, wenn man sie durchrechnet, bis 2015 ganz sicher nicht leistbar. Da muss man mit realen Zahlen einfach arbeiten. Wir haben ganz sicher Handlungsbedarf in dem Bereich der Krabbelstuben, in dem Bereich der Betreuung der unter Dreijährigen und da schauen wir auch darauf.

Reitter Johannes (ORF) Aber wird man das auch merken in den nächsten Jahren, dass hier mehr Augenmerk auf die Betreuung, auf die Ausbildung, auf den Bildungssektor gelegt wird?

Hummer Doris (ÖVP) Das wird man ganz sicher merken. Wenn Sie sich in den Gemeinden jetzt ein bisschen umschauen und umhören, dann sehen Sie es jetzt schon wie viele neue Kindergärten und Gruppen geschaffen worden sind.

Reitter Johannes (ORF) Gerade die Betreuung der ganz Kleinen, da hinken wir ja etwas hinterher, wenn man sich die Zahlen anschaut. Der ÖVP ist immer vorgeworfen worden sie würde bei der Betreuung der ganz Kleinen auf der Bremse stehen und sagen die gehören von der Mutter betreut. Hat es hier in ihrer Partei auch einen Meinungsumschwung gegeben?

Hummer Doris (ÖVP) Es muss ein Gemeinsames sein. Es braucht intentionelle Betreuung, es braucht hier flexible Kinderbetreuung und es braucht auch die Familie. Also, das kann nur miteinander funktionieren, genauso wie im Schulbereich.

Reitter Johannes (ORF) Vor allem die Arbeiterkammer, aber auch Industriellenvereinigung und Uni sagen, es dauert einfach zu lange bis sich hier etwas ändert. Warum ist es gerade im Bildungs-, im Betreuungsbereich so zäh?

Hummer Doris (ÖVP) Schneller im Sinne von heute fordern wir diese oder jene Zahl und morgen ist sie umgesetzt. Also so realistisch müssen wir auch sein, wir müssen auch die Institutionen letztendlich auch umgestalten, neue bauen. Wenn ich einen neuen Kindergarten will, dann muss ich auch zuerst einmal das Fundament bauen und dann kommt das Dach drauf. Aber das machen wir sehr, sehr schnell und wenn man den beitragsfreien Kindergarten als Beispiel heran nimmt, wir haben eine Betreuungsquote von über 90 Prozent in Oberösterreich. Das ist eigentlich nicht mehr zu toppen. Hier wurde wirklich ein rasanter Weg gegangen und den werden wir auch fortsetzen.

Psutka Thomas (ORF) Bildungslandesrätin Doris Hummer im Gespräch mit Johannes Reitter.

Der gegenständliche Text ist eine Abschrift eines audiovisuellen Beitrags. Aufgrund der medienspezifischen Charakteristik von Radio- und Fernsehbeiträgen kann es bei der Transkription zu formalen Abweichungen in der sprachlichen Abbildung zwischen dem Text und dem audiovisuellen

Original kommen.

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der APA DeFacto Datenbank & Contentmanagement GmbH.

Johannes Kepler Universität

"Oberösterreichische Nachrichten" vom 01.02.2011
Ressort: Wirtschaft

Seite: 13

Technikstudenten gründen

Zwei Drittel der Technikstudenten an Österreichs Unis haben Interesse an einer Firmengründung, 40 Prozent möchten konkret nach einigen Jahren Berufserfahrung selbstständig werden. Das ist das Ergebnis einer Online-Erhebung des Instituts für Unternehmensgründung der Johannes Kepler Universität. Gründe für das zunehmende Interesse an der Selbstständigkeit seien die Entwicklung von Prototypen während des Studiums oder die hohe Bereitschaft zur weiteren Kooperation mit Forschungseinrichtungen.

3 Fragen an ...

Herbert Ortner

Geschäftsführender Gesellschafter der Firma Ökofen in Niederkappel, Sprecher des Ökoenergie-Clusters OÖ:



Foto: Werk

OÖN: Wo bleibt der Erfolgslauf der Öko-Energie?
ORTNER: Bei Pellets hatten wir 2008 ein Rekordjahr, ausgelöst vom Ölpreisschock mit einem Heizölpreis von mehr als einem Euro pro Liter. 2009 und 2010 haben wir die Wirtschaftskrise mit starker Investitionszurückhaltung gespürt. Viele Leute haben ihr Geld wegen der Abwrackprämie in ein Auto gesteckt. Wir hatten Verkaufsrückgänge von 20 bis 25 Prozent.

OÖN: Die Dynamik ist raus?
ORTNER: Nein, 2011 spüren wir schon starke Nachfrage. Das ist eindeutig der steigende Ölpreis. Leider nutzen viele Leute die Ölkesselförderung und sehen nicht, dass Öl noch teurer werden wird.

OÖN: Ist die Ökoenergie-Branche in Oberösterreich zu klein aufgestellt?

ORTNER: Da sind Unterschiede. Bei Sonnenkollektoren gibt es heute eine vollautomatisierte Massenproduktion, wo Mittelständler unter Druck kommen, wenn sie keine Nische besetzen. Heizkessel aber sind ein hochtechnologisches Produkt. Oberösterreichs Betriebe sind international Technologieführer. Die Märkte sind schwieriger zu bearbeiten als ein Massenmarkt, weil Infrastruktur und Qualität bei der Versorgung mit Pellets notwendig sind.



Xolar-Sunmaster-Kollektoren: Eigenkapitaldecke für Expansion zu dünn

Foto: Werk

Trotz hohen Ölpreises: Delle für grüne Energie

LINZ. Der größte Erzeuger von Solarkollektoren, Xolar in Eberstalzell, muss unter den Schutzschirm des Greiner-Konzerns. Der Brennstoff Heizöl schnappt den Holzpellets Kunden weg. Steckt die Zukunftsbranche Ökoenergie in der Krise?

VON JOSEF LEHNER

Umweltlandesrat Rudi Anschöber spricht vom Jobwunder in der Ökoenergie-Technik. Die Zahl der grünen Jobs werde in Oberösterreich bis 2015 von 35.800 auf 50.000 steigen. Demnächst werde dazu das Programm des schwarz-grünen Regierungsbündnisses präsentiert.

Doch vorerst sind bei Xolar 100 von 230 Arbeitsplätzen, kaum geschaffen, wieder verlorengegangen. Anschöber gibt falschen politischen Entscheidungen im Ausland, besonders in Deutschland, die Schuld

(siehe Interview). „Die Ökoenergie-Unternehmen sagen zu Recht: Je früher wir unabhängig werden von Förderung, desto besser.“

Dazu muss nicht nur die Anwendung erneuerbarer Energie an Effizienz zulegen. Auch der Preis von fossiler Energie müsste steigen. Doch nicht nur das ist ein Erfolgsgarant. Heizöl Extraleicht kostet bereits mehr als 80 Cent pro Liter, ist damit um mehr als 50 Prozent teurer als der erneuerbare Hauptkonkurrent, Holzpellets.

Ölkessel: „Desaströs“

Trotzdem seien 2010 erstmals wieder mehr Heizöl- als Pelletskessel installiert worden, berichtet das Magazin „trend“ eine Erfolgsmeldung von Martin Reichard, des Geschäftsführers einer Öl-Lobby-Plattform. Heizöl liege mit 9000 Neuanlagen deutlich

vor den 7000 Pelletskesseln. Herbert Ortner, Chef des Mühlviertler Pelletskesselerzeugers Ökofen, ist verärgert: „Eigentlich sind die Branchenzahlen geheim. In Wirklichkeit ist das Verhältnis laut unseren Daten genau umgekehrt.“

Gleichwie: Der Ölkesselverkauf legte von 2008 auf 2009 um 80 Prozent auf 7000 Stück zu, weil die Ölwirtschaft sponsert. Künftig auch der Staat, mit thermaströser Sanierung: „Ein deaströser Schritt zurück“, sagt Horst Jauschnegg vom Biomasseverband.

Trotzdem haben die Umsätze von Oberösterreichs Ökoenergie-Firmen nicht mit dem Wachstum der Produktion mithalten. 2006 haben 145 Firmen mit 4000 Mitarbeitern 1,6 Milliarden Euro umgesetzt. Die Belegschaft wuchs bis 2010 um 50 Prozent, der Umsatz nur um sechs.

3 Fragen an ...

Rudi Anschöber

Oberösterreichs Landesrat für Umwelt und Energie (Partei der Grünen):



Foto: OÖN/vowe

OÖN: Die Old Economy schafft wieder Arbeitsplätze, bei der grünen Zukunftstechnik gehen sie verloren.

ANSCHÖBER: Da spielen Sie auf Xolar an. Gerade da sieht man, was passiert, wenn Politik falsch agiert. Deutschland hat die Wärmerförderung eingestellt bzw. verschlechtert, der Markt ist über Nacht eingebrochen. Das ist verantwortungslos. Das war verheerend für Firmen wie Xolar, in der Phase des Wachstums, mit wenig Eigenkapital. Der Markt hat sich noch nicht erlangt.

OÖN: Sind unsere Firmen zu klein?

ANSCHÖBER: Nein. Wer breit aufgestellt ist wie die Biomassekesselerzeuger, die nicht auf den einen Exportmarkt Deutschland angewiesen sind, der ist weniger krisenanfällig. Unsere Ökoenergie-Firmen sind von ein paar Mitarbeitern auf 150 und mehr gewachsen und stehen vor weiterem Wachstum – mit wenig Eigenkapital ein Problem.

OÖN: Xolar braucht einen Konzern wie Greiner, so wie der österreichische Solarmarktführer GreenoneTec aus Kärnten Danemarks Velux-Konzern hat?

ANSCHÖBER: Der Einstieg von Greiner ist für Oberösterreich und die Branche optimal. Greiner hat ein internationales Vertriebsnetz, und zwar in jenen Exportmärkten, auf die wir hoffen.

GEBÄUDESANIERUNG

100 Millionen Euro

Der Bund legte gestern, Montag, seine Förderaktion für die thermische Gebäudesanierung neu auf, für Wohnhäuser und Betriebe (70:30 statt bisher 50:50). Pro Jahr stehen bis inkl. 2013 100 Millionen Euro zur Verfügung, die je 700 Millionen Euro Umsatz und 10.000 Arbeitsplätze schaffen sollen. 20 Prozent der Investition werden gefördert, maximal 5000 Euro pro Gesamt-, 3000 pro Teilsanierung.

ÖLHEIZUNG

Fördergeld für Heizöl

Mineralölbranche und Ölkesselerzeuger fördern den Tausch eines alten Öl-brenners auf Brennwerttechnologien (minus 40 Prozent Energieverbrauch) mit 2000 Euro. Sie wenden dafür bis 2016 je 15 Millionen Euro im Jahr auf, fördern also 7500 Projekte pro Jahr. Ein Pelletskessel kostet zwar doppelt so viel (Zuschuss in OÖ. bis zu 2200 Euro), rechnet sich aber nach sechs bis acht Jahren. Und: Öl wird noch teurer.

OÖN ÜBERBLICK

100 Millionen für Forschung

Oberösterreichs Unternehmen erhielten im vergangenen Jahr 100 Millionen Euro von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) für Forschung und Entwicklung. 2009 waren noch 132 Millionen Euro für beantragte Projekte ausgeschüttet worden. Viele Unternehmen hätten während der Wirtschaftskrise Forschungsprojekte vorgezogen, sagte FFG-Geschäftsführerin Henrietta Egerth. Oberösterreich habe den ersten Platz verloren, liege im Bundesländervergleich an dritter Stelle.

Technikstudenten gründen

Zwei Drittel der Technikstudenten an Österreichs Unis haben Interesse an einer Firmengründung, 40 Prozent möchten konkret nach einigen Jahren Berufserfahrung selbstständig werden. Das ist das Ergebnis einer Online-Erhebung des Instituts für Unternehmensgründung der Johannes Kepler Universität. Gründe für das zunehmende Interesse an der Selbstständigkeit seien die Entwicklung von Prototypen während des Studiums oder die hohe Bereitschaft zur weiteren Kooperation mit Forschungseinrichtungen.

Erratum

In unserer Montags-Ausgabe wurde berichtet, die Hypo Oberösterreich hätte eine Bilanzsumme von 8,5 Millionen Euro. Natürlich muss es „Milliarden“ heißen. Wir bedauern den Fehler.

EVENTAUSSTATTUNG: Zelt-Logistiker kauft Hofstetters Gastro-Zelthallen

Ebersteiner verbreitert Angebot und investiert in seinen Firmensitz

LANGENSTEIN. Der bisher auf Ausstellungshallen für Firmenveranstaltungen, Messen, und regionale Gewerbeschauen spezialisierte Messe- und Zelt-designer Heinrich Ebersteiner hat die Zelthallen von Jahrmarkt-Festwirt Hans Hofstetter übernommen. Das Unternehmen vergrößert hiermit nicht nur seine verfügbare Gesamt-Zeltfläche auf 30.000 m², sondern expandiert auch in einem neuen Geschäftsbereich.

„Wir sind im Event- und Ausstattungsberreich erfolgreich. Hofstetter ist in der Eventgastronomie eine echte Marke. Deshalb war nach dem Rückzug von Hofstetter eine Zusammenführung dieser Bereiche für uns ein logischer Schritt, zumal wir damit in einem stark wachsenden Wirtschaftsbereich Fuß fassen“, sagt Firmengründer Heinrich Ebersteiner.

Auf den großen Volksfesten in Wels und Ried sowie dem Urfahrer Jahrmarkt wird Ebersteiner mit Hofstetters Festwirt-Nachfolger „Mahl12“ zusammenarbeiten. „Das Team um Patrick Stützner macht die Gas-



Ebersteiner und Hofstetter künftig unter einem Firmendach (Werk)

tronomie, wir stellen die Zelte zur Verfügung. Beide Bereiche werden einander dabei bestmöglich unterstützen“, sagt Ebersteiner.

Die Erweiterung macht für Ebersteiner auch eine Investition in den Firmensitz in Langenstein (Bezirk Perg) notwendig. Erste Schritte zur Vergrößerung des Betriebs sind bereits gesetzt. Der Neubau des Büros sowie eines Lagergebäudes werden gerade realisiert. Dies sei auch ein Signal in Richtung Ar-

beitsplatzsicherung, betont Ebersteiner.

Schon jetzt mischt Heinrich Ebersteiner, der in der Geschäftsführung durch seinen Sohn Markus Unterstützung erfährt, bei prestigeträchtigen Wirtschafts- und Sportveranstaltungen mit. Wenn am Wochenende beispielsweise die Reichen und Schönen beim Skiweltcup in Hinterstoder mit Champagner anstoßen, tun sie dies in einem Event-Zelt von Ebersteiner. (lebe)



Stefan Pierer Foto: KTM

INSOLVENZ:

Pierer kauft Teppichfirma

WIEN. KTM-Vorstandsvorsitzender und UIAG-Vorstand Stefan Pierer und sein UIAG-Vorstandskollege Rudolf Knüz wollen die steirische Durmont Teppichbodenfabrik GmbH kaufen. Ihre gemeinsame Firma KP Invest Beteiligungs GmbH hat den Kauf bei der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) angemeldet.

Durmont produziert Teppiche für Kraftfahrzeuge und Innenräume. Über die Firma mit Sitz in Hartberg ist Ende August 2010 das Insolvenzverfahren eröffnet worden. Betroffen waren 100 Dienstnehmer und 190 Gläubiger.